

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reschitza

Pränumeration:

Mit freier Postversendung oder freier
Zustellung in's Haus:

vierteljährig . . . 1 fl. 20 fr.,
halbjährig . . . 2 fl. 40 fr.,
ganztjährig . . . 4 fl. 80 fr.,

Literarische Beiträge und Inserate
bis längstens Freitag Mittags
erbeten.

Die Berzava

Reschitza-Bogsfauer Wochenblatt.

Inserate
In allen Landessprachen kosten: die
3spaltige Petitzeile oder deren Raum
bei einmaliger Einschaltung 5 kr.,
bei mehrmaliger 4 kr.
Stempelgebühr für jedesmaliges Er-
scheinen eines Inserates 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt

Inserate übernehmen: die Annoncen-
Expeditoren von Haasenstein & Vog-
ler in Wien, Alois Oppert in Bun-
denheim, Schalek in Wien, M. W. Gold-
berger in Budapest, und G. L. Daube
in Frankfurt a. M.

Nr. 37.

Reschitza (Banat), 14. September 1884.

IX. Jahrg.

Allgemeine Gewerbekorporation.

Dieses Wort ist heute in Aller Munde, welche entweder selbst ein Gewerbe ausüben, oder sich für dasselbe interessieren; auch in der Versammlung der Gewerbetreibenden wurde es oft ausgesprochen, ohne daß man den Begriff der Gewerbekorporation präzise erklärt hätte.

Dieselbe ist ein Zwitterding zwischen der freien und der Zwangsgeossenschaft; Niemand kann die Gewerbetreibenden zwingen, eine solche Korporation zu bilden, haben aber $\frac{2}{3}$ der Gewerbetreibenden sich dafür erklärt, so wird sie zur Zwangsgeossenschaft und alle müssen ihr beitreten.

Bekanntlich bildete diese Gewerbekorporation jenes Zugeständnis, welches dem die Zwangsgeossenschaft urgierenden Gewerbe erteilt wurde; zum größten Theile gab man sich damit zufrieden und erachtete es für ersprießlich, mit der neuen Institution den Versuch zu wagen.

Was bietet nun diese Institution dem Gewerbe? „Sie räumt den Gewerbetreibenden bezüglich des Lehrlingswesens, der Lehrlingschulen und der Gehilfen eine Autonomie ein“, indem sie die Agenden der Gewerbebehörden der Korporation überträgt.

Und diese Agenden sind sehr verschiedener Art. Ein Kind unter 12 Jahren kann nur ausnahmsweise mit Erlaubnis der Gewerbebehörde als Lehrling aufgenommen werden, der Vertrag muß schriftlich bei dieser Behörde abgeschlossen werden; dieselbe Behörde ist berechtigt, für einzelne Gewerbezweige eine kürzere Arbeitszeit festzusetzen, als dies im Gesetze vorgeschrieben ist, ebenso hat dieselbe über die Verwendung der Lehrlinge zur Nachtarbeit zu entscheiden.

Nach Beendigung der Lehrzeit stellt die Gewerbebehörde dem Lehrlinge das Zeugnis aus; dieselbe führt auch über die Lehrlinge ein Register und muß ihr mindestens einmal monatlich über das Betragen derselben Bericht erstattet werden, sie kann sich auch durch eigene Delegirte über die Gebahrung mit den Lehrlingen Kenntniß verschaffen.

Die Gewerbebehörde bestimmt die Unterrichtszeit in den Lehrlingschulen und führt mit dem Schulinspektor gemeinsam die unmittelbare Aufsicht über dieselben.

Die Gewerbebehörde stellt ferner die Arbeitsbücher für die Gehilfen aus und hat darüber ein genaues Register zu führen; hier muß auch die Aufnahme von Gehilfen unter Vorweisung der Arbeitsbücher erfolgen. Für in Verlust gerathene Arbeitsbücher stellt die Gewerbebehörde Duplikate aus und ersetzt die unbrauchbar gewordenen Bücher durch neue.

Alle Veränderungen im Arbeitsverhältnisse der Gehilfen sind der Gewerbebehörde anzumelden; auch über die Gehilfen hat die Gewerbebehörde ein genaues Register zu führen.

Alle diese Agenden greifen tief in das innere Geschäftsleben ein und es ist unschwer zu erweisen, daß die Handhabung derselben durch Sachmänner, welche selbst in das Getriebe des Gewerbes eingeweiht sind, viel leichter und glatter möglich ist, als durch das Stuhlrichteramt, welches schließlich mehr nach dem Buchstaben des Gesetzes, als nach dem geschäftlichen Gebrauche vorgehen wird.

Wohl sind demselben Vertrauensmänner an die Seite gesetzt, welche es in seinem Vorgehen unterstützen sollen; doch haben diese nur eine beratende Stimme und auch dies nur dann, wenn sie um ihren Rath angegangen werden; gebunden ist das Stuhlrichteramt an ihre Rathschläge nicht.

Das Gesetz wollte nun den Gewerbetreibenden die Möglichkeit bieten, die eigenen Angelegenheiten selbst versehen zu können; das Mittel hierzu sind die allgemeinen Gewerbe-Korporationen.

Es hat viel Anstoß erregt, daß sämtliche Gewerbetreibende in eine Korporation vereinigt werden sollen; wenn jedes Gewerbe seine eigene Korporation haben könnte, so würde man sich mit dieser Institution viel eher befreunden.

Doch geschah auch dieses nicht ohne Grund. Die oben angeführten behördlichen Agenden erschöpfen noch nicht den ganzen Wirkungsbereich der Korporation und doch zeigen sie bereits zur Genüge, daß eine solche Körperschaft — will sie ihren geschäftlichen Verpflichtungen entsprechen — sehr zahlreich sein muß.

Da nun nicht jedes Gewerbe so zahlreich vertreten ist, um eine solche Korporation, bilden und erhalten zu können, so wurde die Kumulirung der Gewerbe in eine Korporation ausgesprochen; das Gesetz hatte bei den Korporationen eine Minimalzahl von 100 Gewerbetreibenden ins Auge gefaßt.

Die Gewerbekorporation einfach zu verwerfen, bedeutet so viel, als die Möglichkeit zurückweisen, die Autonomie auf dem Gebiete des gewerblichen Lebens einzuführen; es bedeutet so viel, daß sich die Gewerbetreibenden lieber der Aufsicht des Stuhlrichteramtes, als der eigenen Sachgeossenen unterwerfen wollen.

Wenn dies in den Intentionen der Gewerbetreibenden gelegen ist, so kann man dagegen füglich nichts einwenden, sie sind die Herren ihres eigenen Schicksals; wenn dies aber nicht der Fall sein sollte, dann muß man das einzige Mittel ergreifen, welches durch das Gesetz geboten wird.

FEUILLETON.

Eine Frau mit solchen Grundsätzen!

Skizze von Hans Malser.

Endlich hatte Professor Stamhart seine Braut gefunden. Er hatte viele Jahre lang nach ihr gesucht. Sein Ideal von Ehe stand so hoch, daß die schönsten und besten Töchter des Landes nicht dazu emporlangten.

Schon zweimal war er Bräutigam gewesen. Seine erste Braut war ein herrliches Mädchen und ausgestattet mit allen Vorzügen des Geistes. Sie war nicht allzu schwärmerisch, ihr Gedanke war oft mächtiger, als ihre Empfindung. In modernen Lehranstalten hatte sie ihre Bildung empfangen: gleichwohl erst achtzehn Jahre alt, umschleht von rosigem Glücke, das in ihrem Auge widerspiegelte, beschäftigte sie sich doch häufig mit den Schattenseiten des Lebens und sprach darüber, wie ein eingestrichelter Schopenhauerianer. Einmal trat sie gesprächsweise für die Löslichkeit der Ehe ein; darüber brach der Professor mit ihr das Verhältniß ab. Er will kein Weib, das selbst mitten in der Liebe glorreicher, heraufschendster Zeit schon an eine Trennung von dem Geliebten denken kann.

Seine zweite Braut war ein Kind des Glückes. Auf Rosen gebettet, auf den Händen getragen, sah sie nichts als Lust und Freude. Ein großes Vermögen versprach ihre und ihres Gatten Zukunft vor

allen materiellen Sorgen zu bewahren. Der Professor sollte sich ganz seinen wissenschaftlichen Arbeiten widmen können. Seine Braut hing an ihm mit leidenschaftlicher Liebe und den Gedanken an eine Trennung von ihm vermochte sie nicht zu fassen. Eines Tages war von Müttern die Rede, die ihre Kinder durch Ammen ernähren lassen; die Braut fand das selbstverständlich und redete solchen Müttern das Wort. Darüber löste der Professor mit ihr das Verhältniß. Er will keine „Dame“ zur Frau, er will ein Weib, ein echtes, deutsches, opferfreudiges Weib.

Und nun die Dritte. Sie war die lieblichste, bräutlichste und kindlichste von allen — sie war zwanzig Jahre jünger als der Professor. Heute wandelte er mit ihr im Schatten des Wäldchens und legte seinen Arm um ihre Taille und seine Hand wurde befächelt von dem weichen Gelocke das von ihrem Haupte niederwallte. Im Schlosse hallten Hämmerchen, die Pforten und Treppen wurden bekränzt zu dem Hochzeitstage.

„Also morgen, mein Kind!“ sagte der Bräutigam.

„Ja, morgen,“ antwortete das Mädchen und blickte mit ihrem Auge, das so blau und tief war, wie Maienhimmel auf hohem Berge, zum Professor auf.

„Morgen zu dieser Stunde sind wir Eins für alle Ewigkeit.“

„Ich möchte wohl gern wissen, Franz, ob —“ Sie unterbrach sich, er blickte sie fragend an. „Nein“, fuhr sie fort, „Du kannst es ja auch nicht wissen. Ich denke nur bisweilen daran, ob zwei Eheleute auch im Jenseits wieder zusammenkommen.“

Darauf entgegnete der Professor:

„Wenn es ein Jenseits gibt und wenn sich die Eheleute treu geliebt haben, so müssen sie dort wohl wieder zusammenkommen.“

„Daß sie sich treu lieben,“ antwortete sie, „das kann wohl nicht anders sein.“

Er schwieg.

Nach einer Weile erst, als sie auf der Lindenbank saßen, mitten im Grünen und zwischen Rosenbüschen, wo Schmetterlinge gaukelten und wo die Natur über ihrem Lächeln eingeschlummert schien, um vom Paradiese zu träumen, da sagte der Professor: „Sa mein geliebtes Herz, das Eheglück hat mancherlei Feinde. Wir werden sie nicht kennen lernen, ich will Dir nur ein paar Namen derselben nennen. Da ist die Eifersucht, die Unredlichkeit, die Armut.“

„Auch die Armut?“ fragte das Mädchen.

„Das ist die Harmloseste von den dreien, aber die Häufigste.“

„Da denke ich an Frau Berger,“ versetzte sie, „Du kennst sie ja?“

„Die hübsche, blonde Frau, welche gestern im Gartensalon bei Deiner Mama saß —“

Zur Errichtung von Lehrlings- und Handelsschulen.

Im Amtsblatte wurden jüngst zwei Erlässe des Ministers für Kultus und Unterricht, die Errichtung von Lehrlings- und Handelsschulen betreffend, publizirt. Der auf die Lehrlingsschulen bezughabende Erlaß ist an die Municipien und Schulinspektoren gerichtet und enthält die Weisung, in allen jenen Gemeinden, wo 50 Lehrlinge sich befinden, unverweilt, d. i. schon für das Schuljahr 1884/85, Lehrlingsschulen organisiren und eröffnen zu lassen. Mit der unmittelbaren Effectuirung dieser Angelegenheit wurde Ministerial-Kommissär Josef Péterffy v. Zagocs betraut. Der zweite, die Handelsschulen betreffende Erlaß, lautet im Wesentlichen wie folgt: Die durch Erlaß vom 10. October 1872 den Handelsschulen gegebene Organisation hat im Laufe der Zeit einige Mängel offenbart, welche nachgerade beseitigt werden müssen. So sind die Sonntags- und Abend-Handelsschulen in ihrer jetzigen Organisation kaum mehr werth, als die eine Ergänzung der Volksschulen darstellenden Wiederholungsschulen und als solche nicht geeignet, den Bedürfnissen der Handelsbesessenen zu genügen. In den Handelsschulen ferner hat sich der Unterricht als schwerfällig erwiesen, namentlich: a) in den Gegenständen, welche in den unteren Klassen der Bürgerlichen bereits unterrichtet worden waren, hier nochmals tradirt und diese Gegenstände an mehreren Orten auch über Gebühr ausgedehnt werden; weiter b) indem mehrere zusammengehörige Unterrichtsgegenstände in abgesonderte Disziplinen zerlegt, als selbstständige Unterrichtszweige behandelt wurden, was dann ganz unnützerweise Zeit und Kraft in Anspruch nahm. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, hat der Minister den Lehrlingsschulen und Handels-Mittelschulen neue Organisationen gegeben, welche den Zweck haben: a) Die Lehrlingsschulen aus dem Kreise der Wiederholungsschulen herauszuheben, und b) in den Handels-Mittelschulen das allgemeine Wissen auf das gehörige Maß zusammenzuziehen und in Verbindung damit die speziellen kommerziellen Fächer unterrichten zu lassen. Die Unterrichtsstunden wurden derart eingetheilt, daß der Lehrer die wichtigeren Grundsätze seines Gegenstandes, aber auch nur diese, vortragen könne, und daß daneben dem Schüler die Zeit zur Verarbeitung des Vorgetragenen und zur Beforgung praktischer Auzarbeitungen verbleibe.

„Und die Du als Fräulein angeredet hast, weil sie so jugendlich und blühend und übermüthig aussieht —“

„Und weil ich ein naives Professorlein bin, das es nicht wie Andere versteht, den Frauen die Männer vom Gesichte zu lesen.“

„Frau Berger ist sehr arm,“ erzählte das Mädchen, „ihr Mann ist seit einigen Wochen erwerbslos geworden. Ihr kleines Besitztum ist aufgezehrt, den Rest desselben hat Berger aus Gram im Wirthshause vertrunken. Eben bei Tische war davon die Rede. Seit drei Tagen leben sie von dem Letzten, was sie zu versehen hatten, von ihren Eheringen.“

„Von den Eheringen!“ wiederholte der Professor und stand auf. „Und hilft den Leuten Niemand? Was hatte Berger für eine Stellung?“

„Er war Beamter in einem Bankhause.“

„Und aus welchem Grunde hatte er seine Stelle verloren?“

„Er war auch ein gewissenhafter Beamter und doch —“

„Nun?“ fragte der Bräutigam und setzte sich wieder zum Mädchen auf die Bank.

„Man sagt, die Schuld läge an ihr,“ versetzte das Mädchen.

„An ihr? Wie so das?“

„Es heißt, daß sie ihren Mann lieb hätte und

Programm

der am 14., 15. und 16. September 1884 in Deutsch-Wogsanstattfindenden XII. Generalversammlung des Südungarischen Biennenzüchter-Vereines.

Verhandlungs-Local: im Saale Hotel „Zum goldenen Adler.“

Tagesordnung.

I. Sonntag am 14. September bei Ankunft des Eisenbahnzuges: Empfang und Begrüßung der ankommenden Gäste durch das Local-Comité und Anweisung der Wohnungen. — Nachmittags 1/3 Uhr: feierliche Eröffnung der apostrophischen Ausstellung im Bräuhäus-Saale; 4 Uhr Nachmittags: Vortagung im Lehrsaale der II. Volksschulklassen, wozu die Herren Ausschussmitglieder, Bezirksleiter und Vereinsagenten zu erscheinen ersucht werden; Abends 1/9 Uhr: Zusammenkunft, Bekanntmachung und gegenseitige Begrüßung im Hotel zum „Goldenen Adler.“

II. Montag am 15. September, Vormittags 1/10 Uhr: Eröffnung und Begrüßung der Hauptversammlung; Rechenschaftsbericht der Vereinsleitung durch Vereinssekretär Herrn Anton Kovács; Bericht des Vereinskassiers über den Stand der Vereinskasse; Wahl einer Dreierkommission zur Ueberprüfung der Vereinskasse; Wahl einer aus fünf Mitgliedern bestehenden Kommission zur Beurtheilung und Prämierung der ausgestellten Objekte; Wahl zweier Schriftführer für die Dauer der Hauptversammlung; endlich Verhandlung der Themen. 2 Uhr Nachmittags: Bankett im Hotel „Gold. Hirsch“. — Nachmittags 1/4 Uhr: Besuch der Ausstellung; Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von D.-Wogsan. — Abends 1/9 Uhr: Kränzchen im Saale „Gold. Hirsch“.

III. Dienstag am 16. September, Fröh 8 Uhr: Besuch der Lokalbiennestände; — 9 Uhr: Zusammenkunft im Verhandlungssaale und Entgegennahme des Berichtes der Jury; Bericht und Absolutorium der Rechnung-Ueberprüfungs-Kommission; Beschlußfassung über den Ort der nächsten Versammlung; Schluß der Versammlung, Ausflug nach Reschitz, und endlich Heimkehr der Theilnehmer.

Buzias, 11. September 1884.

Anton Kovács, Vereins-Sekretär. Josef v. Hollósy, Vereins-Präsident.

man kann nicht begreifen, warum sie ihn nicht retten wollte. Das kleine Opfer, nein, ich sage lieber, der kleine Schritt wäre, so erzählt man, hinreichend gewesen, um ihm die Stellung zu erhalten und ihn wie sie, vor Elend und Noth zu schützen. Ich verstehe es nicht, wie so eine Frau hart genug sein mag, ihren Mann fallen zu sehen, wenn sie ihn halten kann.“

„Gewiß mein süßes Herz, Eheleute, die von einander ihr Glück beanspruchen, müssen bereit sein, auch für einander in den Tod zu gehen. So ernster Natur wird aber das Opfer wohl kaum gewesen sein, welches der Frau zugemuthet wurde.“

„Oh freilich nicht,“ lachte das Mädchen. „Die Sache soll sich so verhalten haben: Bergers Chef — er ist, sagt man, ein sehr freundlicher Mann — hat sich für die junge Frau Berger interessirt und ihr Geschenke angeboten; aber sie war stolz und wies die Geschenke zurück. Trotzdem hat sich der vornehme Herr nicht von ihr abgewendet, hat sie eingeladen, daß sie ihn besuche. Denke Dir Franz, sie schlug's ab! Natürlich war der Chef über solchen Trost empört und er deutete ihr an, daß sie durch ihre Weigerung die Stelle ihres Mannes auf's Spiel setze. Ich hätte von Frau Berger nie geglaubt, daß sie so unartig gegen ihren Vorgesetzten und zugleich so rücksichtslos gegen ihren Mann sein könnte. Sie schlug es dem Chef rundweg ab und in einigen Tagen später war ihr Mann entlassen.“

(Schluß folgt.)

Tages-Neuigkeiten.

* Die Abreise des Königs. Aus Arad, 3. September wird geschrieben: Gleich wie bei der Ankunft, hatte sich auch gelegentlich der Abreise des Königs aus Arad, eine nach Tausenden zählende Menge vor dem Stadthause eingefunden. Kurz vor 8 Uhr Abends fuhr die kön. Equipage vor; gleich darauf erschien Sr. Majestät und fuhr von den Klängen der Feuerwehrtapelle und den jubelnden Zurufen der Menge geleitet, nach dem Bahnhofe, wo sich mittlerweile sämmtliche in Arad anwesenden Notabilitäten eingefunden hatten. Der König, begleitet vom Erzherzog Josef und von den Herren Obergespan Tabajdy, Bürgermeister Salacz und Oberstadthauptmann Urbanji, wandte sich zu dem Patriarchen Ungyelics und dankte ihm dafür, daß er seine Abreise abgewartet. — Dann sprach er mit Bischof Josef Remeth und Obergespan Sigmund v. Ormos; den Letzteren ersuchte er, dem Temeser Komitats-Municipium seinen Dank für den ihm seitens der einzelnen dortigen Gemeinden gewordenen, überaus herzlichen Empfang auszusprechen. — Punkt 8 Uhr verbeugte sich der König grüßend vor den Anwesenden, reichte dem Erzherzog Josef und dem Grafen Szapary die Hand und unter den lebhaften Ejzenrufen der Anwesenden bestieg er vom Erzherzog Josef geleitet den Zug, in dem das Gefolge Sr. Majestät schon vorher Platz genommen hatte. Ein lautes Pösten und Pfeifen der Maschin, ein dumpfes Rollen der Räder und der Zug brauste von dannen.

* Die Kosten, welche der Stadt Arad aus dem Besuche Sr. Majestät des Königs erwachsen, lassen sich jetzt noch nicht feststellen, doch dürften diese die Höhe von 7 — 8000 fl. nicht übersteigen.

* Personalnachricht. Sr. Erzellenz Bischof Vonnáz ist Freitag den 5. d. M. aus Franzdorf, wo er sich zum Kurzgebrauche aufhielt, sichtlich gestärkt nach Temesvar zurückgekehrt.

* Pflugkonkurrenz in Kisbér. Der landwirthschaftliche Verein des Komorner Komitates veranstaltete dieser Tage in Kisbér eine Pflugkonkurrenz. Anwesend waren: Paul Ordbódy, der gewesene Kommunikations-Minister als Präses; von Seite der Regierung Ladislaus Fényes, von Seite der Staatsdomäne Direktor Gustav Kemner und die Elite der Umgebung. Unter den Ausstellern und Konkurrenten waren die hervorragendsten Firmen vertreten. Anwesend waren: Tarnóczy Gustav aus Budapest mit seinen verschiedenartigsten Pflügen und mit den anerkannten Schlick-Krumpach'schen Dreier- und Zweier-Pflügen, Friedländer aus Wien, Ladislaus Gubicz, Samuel Propper, die Schlick'sche Fabrik aus Budapest, Drbágh aus Waizen, Neumann aus Stuhlweissenburg, Clayton & Schuttelworth, Amrath & Comp. Die Konkurrenz währte den ganzen Tag und wurde das Urtheil der Jury den andern Tag Mittags publizirt. Bei den Dreier-Pflügen gewann den ersten Preis Gustav Tarnóczy mit dem Schlick-Krumpach'schen Zweier-Pflug, den zweiten Preis Clayton & Schuttelworth, den dritten Preis der Sack'sche Pflug. Bei den Zweier-Pflügen gewann den ersten Preis ebenfalls Tarnóczy mit dem Schlick'schen Zweier-Pflug, den zweiten Samuel Propper mit dem Sack'schen Zweier-Pflug und den dritten Clayton & Schuttelworth. Außerdem wurden Propper für seinen Deckpflug ein silbernes, und an Jul ein goldenes Ehrendiplom zugetheilt. Bei den Einser-Untergrund-Pflügen gewann Propper-Rayol-Pflug den ersten, Friedländer Kobek'scher Pflug den zweiten und der Sack'sche Pflug den dritten Preis. Bei den gewöhnlichen Einser-Pflügen gewann Propper's Sack'scher Universal-Pflug den ersten, Gubicz den zweiten und Drbágh den dritten Preis. Tarnóczy-Schlick'scher Pflug Nr. 2 gewann ein silbernes Anerkennungs-Diplom. Bei den Eggen bekam Schuttelworth den ersten, Propper den zweiten und Drbágh den dritten Preis. Bei der Ausstellung wurden Tarnóczy für seine best anerkannten Heid'schen Trieure der Schlick'schen Fabrik für ihre schön und solid gebau-

ten Reuter, Neumann für Kennungs-Diplom noch Tarnóczy seine „Acme“-schinen Propeller der Schlick'schen aus Diplome jedoch von d überlassen.

* Ge Minister des Gendarmerie auf ihrem 10. jedes f betreffenden terbreiten ha

7 B hielt unser v. Kalu unser freund Um sieben Herren Oberverwalt den Komme bahn die F zusehen, na tation der Zug, welche unsere Werk Grün und Um 11 Uhr Bahnhofe u Oberverwal lin nach G allen Class melt, freund Oberverwal mahlin zu Tages vera fangverein Oberverwal Frau Gem würdigsten Dankeswor die wärmf Grube die „Willfor

Fest steh

richterrante Herr Jose schaft nach von hier e sich hier e erfreute, s wünschen Bestimmu die Stelle Rotti,

Reschitzka lung in Comité, e nehmer d rangiren, tion um ffigen Ober men nach treffen, d auch einer K l e m e ten. Wir Volkswir

L nunmehr

ten Reuter, Schutteworth für seine Eggen und Neumann für seine Reichsämaschinen goldene Anerkennungs-Diplome zugeurtheilt. Aufsehen erregten noch Tarnóczy's „Little Giant“ Kolben-Schrottmühle, seine „Aemo“ Egge, seine Hryler etc. Die Säemaschinen Bropper's und die Rübenscheider und Hryler der Schlick'schen Fabrik. Die Preise bestanden aus Diplomen und Geldsummen. Letztere wurden jedoch von den Gewinnern einstimmig dem Verein überlassen.

* **Gendarmerie-Kommanden.** Der Minister des Innern hat verordnet, daß die Bezirks-Gendarmerie-Kommanden die Meldungen über die auf ihrem Gebiete vorgefallenen Ereignisse bis zum 10. jedes folgenden Monats dem Vizegespan des betreffenden Komitats behufs Kenntnisaufnahme zu unterbreiten haben.

Locales.

— **Willkommen!** Mittwoch am 10. d. M. hielt unser hochverehrter Herr Oberverwalter Freih. v. Kalusai mit Frau Gemahlin den Einzug in unser freundliches, industrielles Städtchen Reschiza. Um sieben Uhr Früh desselben Tages fuhren die Herren Betriebschefs unseres Werkes mit Herrn Oberverwalters-Adjunkten an der Spitze, bis Bogjan den Kommenden entgegen, um auf unserer Werkbahn die Fahrt nach Reschiza in Gemeinschaft fortzusetzen, nachdem die Herren der Empfangs-Deputation der Frau v. Kalusai vorgestellt waren. Den Zug, welcher bestimmt war, die Neuvermählten auf unsere Werkbahn aufzunehmen, schmückte der Tanne Grün und Blumen, gespendet von zarten Händen. Um 11 Uhr Vormittags traf der Zug hier ein. Im Bahnhofe und auf der Straße, durch welche Herr Oberverwalter und Hochwohlgeborene Frau Gemahlin nach Hause fuhren, hatten sich Menschen aus allen Classen der Bevölkerung Reschiza's angesammelt, freundliche Grüße unserem hochverehrten Herrn Oberverwalter und dessen liebenswürdiger Frau Gemahlin zuzuwinken. Abends um 8 Uhr desselben Tages veranstaltete die Werkcapelle und der Gesangsverein von Reschiza ein Ständchen vor der Oberverwalters-Wohnung. Herr Oberverwalter und Frau Gemahlin dankten wiederholt in den liebenswürdigsten Worten für diese Aufmerksamkeit, welche Dankesworte, die aus natürlichen Herzen quollen, die wärmsten Sympathien wach riefen und zum Grusse die Worte:

„Willkommen den Neuvermählten, dem ewigen Liebesbund;

Fest steht er in den Wogen des Lebens, wie der Felsen im Meeresgrund!

— **Verzierung.** Der beim hiesigen Stuhlrichteramte seit Jahren thätige Stuhlrichters-Adjunkt Herr Josef Seyberth wurde in gleicher Eigenschaft nach Facset versetzt und ist bereits gestern von hier abgereist. Wir sehen Herrn Seyberth, der sich hier einer allgemeinen Achtung und Beliebtheit erfreute, sehr ungerne aus unserer Mitte scheiden und wünschen ihn daher, daß es ihm in seinem neuen Bestimmungsorte recht wohl ergehen möge! — An die Stelle des Scheidenden kommt Herr Julius Notti, Stuhlrichters-Adjunkt aus Zän.

— **Ein Ausflug der Bienenzüchter nach Reschiza.** Bei Gelegenheit der apistischen Ausstellung in D. Bogjan beabsichtigt das dortige Lokal-Comité, einen Ausflug nach Reschiza für die Teilnehmer der sädung. Bienenzucht-Ausstellung zu arrangiren, zu welchem Zwecke bereits eine Deputation um Ablaffung eines Separatzuges bei der hiesigen Oberverwaltung angefragt hat. Dem Vernehmen nach sollen die Imker Dienstag Früh hier ein treffen, die Eisenwerks-Etablissements besichtigen und auch einen Besuch dem Bienenvater, Herrn Franz Klemenssen., bei seinem Bienenstande abstaten. Wir heißen die Imker, als wahre Förderer der Volkswirtschaft, bei uns herzlich willkommen!

— **Liedertafel.** Der lang gehegte Plan geht nunmehr seiner Reife entgegen, da uns der hiesige

Gesangs-Verein am Samstag den 27. d. M. mit einer Liedertafel zu erfreuen gedenkt. Es ist heuer leider so selten, daß der Verein mit einer Produktion an die Oeffentlichkeit tritt und müssen wir das obenerwähnte Faktum umso freundlicher begrüßen, ist es doch ein Zeichen, daß derselbe sich trotz mangelnder Kräfte aus seinem lethargischen Schlummer aufgerafft hat und frisches Leben in seinen Kreisen eingezogen ist. Sobald das Programm definitiv festgesetzt ist, werden wir nicht säumen, dasselbe rechtzeitig bekannt zu geben, soviel aber können wir schon heute aus der Schule schwägen, daß außer den Gesangs-Vorträgen die freundliche Mitwirkung einiger Dilettanten in Musik und Gesang gesichert ist. Auch wird der Abend mit einigen Produktionen der Werk-Capelle ausgefüllt werden. Das unvermeidliche „Tänzchen“ brauchen wir wohl nicht erst zu erwähnen.

— **Turnkneipe.** Am Samstag den 20. d. M. veranstaltet der hiesige Turn-Verein zum Abschied von seinem wackeren Mitgliede Herrn Alexander Szurmay eine Festkneipe in den Lokalitäten des Herrn Johann Bayer.

— **Moretti's Zaubertheater.** Zweimal hatten wir bereits Gelegenheit, Zeuge der Produktionen des Herrn F. Moretti zu sein, welcher sich seit circa 10 Tagen hier aufhält und im Saale des Hrn. Bayer Vorstellungen in der höheren Magie und Geisteserleuchtungen veranstaltet. — Die Leistungen des genannten Prestidigitateurs kann man getrost als über dem Niveau alltäglicher Zauberkünste stehend, bezeichnen und waren es mitunter äußerst belustigende Experimente, die Herr Moretti mit seltener Fingerfertigkeit dem erstaunten Publikum vorführte. Wir können also unsern geehrten Lesern den Besuch der heute Abends stattfindenden Vorstellung nur bestens empfehlen.

— **Geselliger Abend.** Samstag den 20. d. M. veranstaltet der hies. allgem. Leserverein in den Lokalitäten des Arbeiter-Consum-Vereines einen geselligen Abend und werden daher die Mitglieder sowie alle Freunde obigen Vereines hierzu höflichst eingeladen.

— **Schützenverein.** Beim Schießen am 7. d. M. beteiligten sich 12 Schützen, von welchen 630 Schüsse abgegeben wurden. Erzielt wurden 160 Schwarzschnitztreffer und 13 Blättchen. Das erste Beste gewann Herr Fridolin Unterweger auf einen Tiefschuß von 201 Theiler, das zweite Beste Herr Schüller Josef auf einen Tiefschuß von 251 Theiler. Außerdem wurden auch Kreisgelder auf die Schwarzschnitztreffer ausbezahlt. — Heute Nachmittag, bei günstiger Witterung: Freischießen.

Allen meinen Freunden und Bekannten

Reschiza's und Umgebung, bei welchen ich mich anlässlich meiner Abreise nach Facset, wegen Kürze der Zeit nicht persönlich verabschieden konnte, sage ich auf diesem Wege ein recht herzliches Lebewohl!

Reschiza, am 13. September 1884.

Josef Seyberth.

Stimmen aus dem Publikum.

Geehrter Herr Redacteur!

Wollen Sie gefälligst diesen wenigen Zeilen in Ihrem werthen Blatte Raum geben:

Es ist eine Thatsache, daß fast eine jede hiesige Schulklasse mehr Schüler, resp. Schülerinnen hat, als auf eine Klasse entfallen dürften.

Und doch beobachtet man täglich, daß kleine, 6-7-jährige Knaben oder Mädchen aus Strafe bis 12 Uhr eingesperrt werden; selbst einer ganzen Klasse wird oft diese Strafe auferlegt. Man braucht durchaus kein Arzt zu sein, um einzusehen, daß diese Strafe nur auf Rechnung der Gesundheit der in Entwicklung begriffenen Kinder vollführt wird. Es wäre daher den Herren Lehrern und den geehrten Lehrerinnen sehr zu empfehlen, andere Strafen einzuführen.

... I ... d.

Offener Sprechsaal.

Es ist vollbracht, der große Tag ist glücklich abgelaufen, ohne daß man sich die Köpfe zerichlug; also ist die Arrenda der hiesigen Schankwirtschaften doch den altjährigen Pächtern geblieben, aber ob Jopmann durch die Ueberbietung eingeschüchtert, auch heute noch die Segel streicht, ist eine andere Frage, denn Herr Jopmann will dem hiesigen Publikum ein reines, aus eigenen Weingärten erzeugtes Getränk bieten. So intensiv wie dieses Jahr war der Kampf noch nie, ein Zeichen, daß man durch das Trinken der hiesigen Arbeiter ein hübsches Einkommen sich sichert. Ob aber die Reschizauer Arbeiter sich all dies in der Folge gefallen lassen werden, ist wieder eine andere Frage. Jetzt wollen sie einstweilen dieser Hege als müßige Zuschauer beizubehalten, um gegebenen Falls auch einmal in die Aktion einzutreten. —

Für Einsendungen unter dieser Rubrik, sowohl für Stylstil als auch für Inhalt, übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Theater.

Zum Repertoire dieser Woche hatten wir sehr wenig Interessantes zu verzeichnen. Ueberhaupt scheint die Theaterleitung in der Wahl der Stücke nicht sorgfältig genug vorzugehen, denn wir bekommen nicht eine einzige Novität zu sehen. Alles schon dagewesen. Auch machten wir die Bemerkung, daß die Rollen nicht in die Hände gelegt werden, in welche sie passen. Es macht dies einen schlechten Eindruck, und sei das Stück auch noch so gut. Wir legen diese Umstände, die, wenn nicht Abhilfe geschafft, sehr nachtheilig wirken könnten, der Theaterleitung sehr an's Herz.

Uebergend auf das am Samstag den 6. d. M. gegebene Lebensbild von F. Kaiser „Der Zigeuner in der Steinmey-Werkstatt“ verdienen eine besondere Erwähnung nur die Rollen „Horgoss, Husarenkorporal“ Hr. Koch, „Herr v. Wollsch“ Hr. Schnabl, „Pantraz Rechenstein“ Hr. Pratte, „Marie“ Hr. Pratte und „Lisi“ Frl. Friedland, da sich die Inhaber derselben ihrer Aufgabe gewissenhaft entledigten.

In dem am Sonntag gegebenen Stücke: „Zwei Mann von Heß“ zeichnete sich vor Allen Hr. Pratte in der Rolle des „Michael Gradans, Tambour“ durch zwerchfellerschütternde Komik und Mimik aus. „Frau Antonia Schwarzbach“ Hr. Koch spielte wie gewöhnlich, sehr brav, ebenso „Kofa Heider“ Hr. Pratte. Auch Herrn Koch „Carl Heider, Corporal“ würden wir unser Lob nicht vorenthalten, nur war sein Temperament und Geberdenenspiel der Rolle nicht recht angepaßt.

Mit dem am Dienstag zur Aufführung gelangten Lebensbild „Ein Wiener Freiwilliger“ können wir uns durchaus nicht zufrieden geben, da erstens einige Scenen sehr mangelhaft durchgeführt, und zweitens die Rollen größtentheils unrichtig anpartirt waren. Besonders die der „fischen“ Sali, Marketerin, hätte uns erspart bleiben können.

Das am Donnerstag in Scene gegangene Lustspiel „Der Vetter“ entschädigte wieder einigermaßen, indem es wenigstens einige humorvolle Pointen enthält, die auch von den Darstellern zur Geltung gebracht wurden. „Der Vetter“ war von Herrn Koch sehr gut aufgefaßt und durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit müssen wir auch constatiren, daß sich Frl. Friedland „Pauline“ in der Aussprache bereits etwas gebessert hat, nur spielt sie noch zu trocken. Wie aber Hr. Pavletics zu der Rolle des „Wilhelm“ kam ist uns unerklärlich. Wir wollen darüber auch nicht nachdenken, sondern überlassen dies der Theaterleitung.

Heute wird aufgeführt: „Jozo Udmanics“ Volksstück mit Gesang in 5 Bildern von J. Frensdreich. R-i.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn B. in Temesvar. Ihr Gedicht können wir nicht zum Abdruck bringen, erstens weil Sie ein Talent sind, das selbst uns vis-à-vis im Verborgenen blühen möchte und zweitens, weil es zu „hinreichend“ ist. Stellen Sie doch nicht Ihr Licht unter den Scheffel, wenn Sie solche Verse machen können:

„Lebe wohl! Du holdes Wesen!
Uns're Wege trennen sich:
Werte: — „Ich bin treu gewesen,
Sest! und ewig lieb' ich Dich —“

Literarisches.

* Eine literarische Arbeit Moltkes. Wenn etwas dazu angethan ist, die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen und jede andere literarische Erscheinung in den Hintergrund zu drängen, so ist es eine literarische Arbeit unseres größten Feldherrn, Generalfeldmarschall Graf Moltke, dessen glänzende Begabung auch nach dieser Richtung hin längst erkannt und gewürdigt wurde. Es ist das Verdienst der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ (herausgegeben von W. Spemann und redigirt von Professor Joseph Kürschner), eine längst verschollene, von keinem Biographen des großen Helden erwähnte Jugendarbeit Moltkes dem Publikum wieder zugänglich gemacht zu haben. Der hohe Autor hat das Werk auf die Bitten der Redaktion des genannten Blattes von neuem durchgesehen und mannigfach geändert, so daß nicht nur der Abdruck einer nahezu gänzlich unbekanntem, sondern in diesem Sinne geradezu neuen Arbeit vorliegt. Der Essay ist übrigens nicht nur wegen seines Autors, sondern auch inhaltlich von allerhöchster Interesse und eine der bemerkenswertheften Äußerungen über Polen. Der feine Kenner polnischer Verhältnisse, Dr. Karpel in Berlin, der dem Essay ein Nachwort beigegeben hat, nennt ihn sehr richtig „eine der besten und objektivsten Darlegungen dieses schwierigen und verwickelten Themas, das nicht klarer und einleuchtender erfaßt und durchgeführt werden konnte“. Vorangestellt ist dem Aufsatz ein vorzügliches Porträt Moltkes mit facsimilirter Unterschrift. Das so bedeutungsvoll eingeleitete erste Heft des eben beginnenden neuen Jahrganges dieser verbreitetsten und reichhaltigsten Monatschrift bietet aber auch in seinem sonstigen Inhalt eine wahrhaft verblüffende Fülle ausgezeichnete Beiträge von Autoren allerersten Ranges. Da ist der deutsche Konsul Dr. Gustav Nachtigall mit einer farbenreichen Schilderung von Tunis vertreten, die der Maler Speyer an der Seite des Autors, Land und Leute studierend, musterhaft illustriert hat. Eduard von Hartmann untersucht den Vegetarianismus auf seine Berechtigung, Franz von Holtendorff beleuchtet die Verbreiterscheinungen der Gegenwart in ihrem ganzen Umfang und leitet damit zugleich eine Serie fortlaufender Artikel ein, welche von einem höheren Standpunkt, als dem der Sensationsmacherei, mit dem Studium der verbrecherischen Phänomene unseres Zeitalters sich beschäftigen wird. Ueber den Selbstmord der Thiere verbreitet sich ein Essay des Prof. W. Preyer, unter Beibringung vieles neuen interessanten Materials. Die Novellistik in dem Hefte ist vertreten durch einen höchst spannenden Roman aus dem Theaterleben von Rob. Byr, eine brandenburgische Geschichte aus dem 17. Jahrhundert von Ludovika Hefekiel „Kourage“, von deren düsterer Färbung die sonnig heitere Novelle „Im Goldrahmen“ von E. von Schwarzkoppen charakteristisch absteht. Eine köstliche Humoreske „Frische Kulafsch“ von Alb. Roderich wird umso anziehender, als Eduard Grünner's Meistergriffel sie illustriert hat. Der Illustrationsreichtum des Heftes ist übrigens mit den genannten Beiträgen noch lange nicht erschöpft, wir erwähnen nur noch die malerischen Schweizer Ansichten Webers zu einem anmuthigen Artikel Woldegar Klauens „In der Heimath Tells“ und die vortrefflichen Reproduktionen von Bildern des französischen Ma-

lers Meissoniers zu dessen Charakteristik aus der Feder Pechts. Die Beiträge in gebundener Rede sind von Wihl. Herz, der ein anziehendes Elbmärchen aus dem Englischen überfetzt, Herm. Allmers, Emil Besckan und Rich. Leander. Im Sammler haben wir gegen 20 verschiedene Rubriken mit mehr als 40 Illustrationen gezählt. Die unterhaltenden Theile dieser kleinen Zeitung für den Familientisch sind sehr erweitert worden durch Aufnahme von Domino-Karten- und Gesellschaftsspielen. Eine originelle Idee ist die im Sammler mitgetheilte Absicht, den Förderern unter den Abonnenten von „Fels zum Meer“ Diplome und Medaillen zu ertheilen, von welcher ersterem schon die verkleinerte Abbildung eine wirklich künstlerische Leistung garantiert. Mit alledem noch nicht zufrieden, sucht die Redaktion und Verlag auf besonderem Papier, Beigabe einer großen Eisenbahnkarte von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, Vergrößerung des Umfangs um ein Zwölftel des bisher Gebotenen die Anziehungskraft der schönen Zeitschrift mehr und mehr zu erhöhen, ohne jedoch eine Erhöhung des so außerordentlich geringen Preises von einer Mark eintreten zu lassen. Da kann's am Gedulien nicht fehlen und wir wünschen dem Blatt zu den bisher gewonnenen 50.000 Abonnenten, ein zweites Halbhunderttausend sich zu erwerben.

Bevölkerungsanzeiger

vom 5. September bis inkl. 11. September 1884.

Geboren:

Carl Gabor 1 Mädchen — Josef Panafet 1 Mädchen — Franz Bulla 1 Mädchen — Josef Radler 1 Knabe.

Getraut:

Stefan Ivanovics mit Maria Müller.

Temesvarer Lottoziehung vom 6. September:

2 18 5 28 9

Nächste Ziehung 20. September.

Brünner Lottoziehung vom 10. September:

3 31 48 72 52

Nächste Ziehung 24. September.

Grosse Preisermässigung Grosse Preisermässigung
Freundliche Einladung.
Zum Bezuge von Kaffee, Thee, Delikatessen, aus unseren renommirten Hamburger en gros Magazinen bei vorzüglichster Waare billigste Preise, portofrei, franco Verpackung unter Nachnahme.
Kaffee in Säcken von 5 Kilo fl. ö. W.
Gesindekaffee wohl-schmeckend 3.20
Rio fein kräftig 3.50
Santos, ausgieb. rein-schmeckend 3.80
Cuba, grün kräftig brillant 4.25
Perl-Mocca afric. echt feurig 4.45
Ceylon blaugrün kräftig 4.95
Goldjava, extraf. mild 5.20
Portorico, delie. kräftig 5.30
Perlkaffee hochf. grün 5.90
Java grossbohne hochf. delieat 5.95
Arab. Mocca edel feur. 7.20
Thee in eleg. chines. Packung fl. ö. W.
Congogrus ohn Staub fein per Kilo 1.50
Congo. extrafein 2.30
Souchong, extrafein 3.50
Pecco Souchong, extrf. 4.70
Kaiser-Melange (Familienthée) 4.—
Tate.reis, extraf. per 5 Kilo 1.40
Jamaica-Rum In 4 Liter 4.15
Caviar Ia. Fass 4 K. mild ge- Inhalt 7.50
salzen Fass 1 K. 2.50
Matjesheringe 5 Kilo neue Delikatessen und 2.60
Preisliste über ca. 300 Consum-Artik. gratis franco.
ETTLINGER & Co., Hamburg, Weltpost-Versand

GEGRÜNDET 1855
Aelteste u. grösste
Annoncen - Expedition
HAASENSTEIN & VOGLER
(OTTO MAASS)
WIEN, PRAG etc.
Tägliche directe Expeditionen von Anzeigen, betreffend: Associations-, Compagnons-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs- u. Kauf-Gesuche, Geschäfts-Veränderungen, Waaren-Empfehlungen, Submissionen, Versteigerungen, Ausverkäufe, Expeditionen, Bank-Emissionen, Verlosungen, Generalversammlungen, Eisenbahn- u. Schiffahrts-Pläne etc. etc.
an alle Zeitungen des In- u. Auslandes.
Prompte, discreete u. billige Bedienung.
Zeitungs-Cataloge und Kostenveranschläge gratis und franco.
NB. Die Entgegennahme von Offerten geschieht ohne Gebührensrechnung.

P. T.

Erlaube mir einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich circa

400 Wiener-Zentner

vorzügliches Wiesen-Heu

zu verkaufen habe, welches ich

in grösseren und kleineren Quantitäten

billigst abgebe.

Reschitsa, am 29. August 1884.

JOH. BAYER.